

Das neue Jahr im organisch-biologischen Karotten-Anbau

Autor(en): **Dätwyler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **28 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

es, vor der Getreideernte sämtliche samentragenden «Blacken» aus dem stehenden Bestand herauszuschneiden, in einem Papiersack zu sammeln und zu verbrennen. So kann man in wenigen Stunden auf Jahre hinaus Unkrautbekämpfungsarbeiten einsparen.

Mit diesem «Unkrautbekämpfungsprogramm» haben wir in den letzten Jahren recht erfreuliche Erfolge erzielt. Da die Verhältnisse ja von Betrieb zu Betrieb sehr verschieden sind und das Meistern der Unkrautprobleme eine der wichtigsten Fragen im biologischen Landbau ist, wird ein intensiver Erfahrungsaustausch gerade in dieser Sache interessant und weiterhin unerlässlich sein.

Sam. Vogel

Das neue Jahr im organisch-biologischen Karotten-Anbau

Bevor die Arbeit auf Aeckern und Wiesen beginnt, überdenken wir den Arbeitsablauf. Wir erstellen einen Arbeitsplan. Dieser muß nicht einmal unbedingt zu Papier gebracht werden, sollte aber einen festen Platz im Kopf eines jeden Betriebsleiters haben. Das Organisationstalent des Betriebsleiters entscheidet weitgehend über die Größe des Karottenackers. Je tiefer wir die Arbeitsstunden je ha senken können, um so größer ist der Erfolg. Die Erfahrungen und Erkenntnisse der vorangegangenen Jahre müssen bei der Bodenbearbeitung, Sortenwahl, Aussaatzeit, Abflammen, Pflege und Ernte berücksichtigt werden. Das würde ganz konkret heißen:

- daß eine Gründüngung vor Karotten die beste Garantie für den Erfolg darstellt.
- daß Karotten einen lockeren Boden brauchen.
- daß die Gründüngung vor der Aussaat abgebaut sein muß.
- daß die letzte Aussaat in den letzten Junitagen erfolgen sollte.
- daß bei der Sorte Rothild auf keinen Fall mehr als 25 g je Are gesät werden darf.
- das Abflammgerät unbedingt eingesetzt werden muß.

- daß gestaffelte Aussaat ein großer Vorteil ist, und zwar in bezug auf Pflege und Ernte.
- daß nie nur eine Sorte angebaut werden sollte.
- daß durch Anhäufeln die grünen Köpfe vermieden werden können.
- daß die stärkerlaubigen Sorten maschinell besser geerntet werden können.

Wem es gelingt, diese 10 Karotten-Gebote in Einklang mit dem Wetter und anderen Umständen zu bringen, der hat sein Teil zum guten Gelingen beigetragen. Und um den andern Teil, der dazu gehört, darf er dann noch bitten.

Hans Dätwyler

Wie schaffen wir in unserem Garten die Fruchtbarkeit?

Vor etwa 12 Jahren hat uns Herr Dr. Müller schon gelehrt, der Bauer und Gärtner solle die Fruchtbarkeit nicht kaufen, sondern selber bauen. Das heißt, wir sollen die Fruchtbarkeit nicht um teures Geld kaufen, sondern mit Hilfe natürlicher Wachstumsfaktoren selber schaffen.

Welche Maßnahmen und Hilfsmittel sollen wir dabei anwenden:

1. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, daß der Boden nichts Totes, sondern ein hochlebendiger Organismus ist, der gehegt und gepflegt werden muß.
2. Das Bodenleben arbeitet in Schichten und deshalb dürfen wir die Schichten nicht durcheinanderbringen.
3. Bedarf das Bodenleben Luft und Sauerstoff. Daher hat sich die Bodenpflege nach dieser Erkenntnis zu richten.
4. Wer Giftstoffe in den Boden bringt, vernichtet nicht nur die sogenannten Schädlinge, sondern auch das tausendfältige Leben im Boden, das die fruchtbare Erde erst ausmacht.
5. Zur Regeneration unserer Böden eignet sich am besten die grüne Pflanze. Sie enthält die Sonnenenergie aus erster Hand und in höchster Konzentration. Sie ist daher besonders geeignet, die Kleinlebewelt im Boden zu aktivieren.